



Inhalt

1	Rund ums Seebecken	2
1.1	Planung	2
1.2	Die Exkursion	2
1.3	Heureka	4
1.4	Fischerstube	4
1.5	Chinagarten	5
1.6	Pavillon Le Corbusier	5
1.7	Steinskulpturen am See	6
1.8	Sheep Piece von Henry Moore	7
1.9	Stadtansicht ab Quaibrücke	9
1.10	Quaibrücke	9
1.11	Bürkliplatz	10
1.12	Arboretum	10
1.13	Sukkulentensammlung	12
1.14	Badi Mythenquai	12
1.15	Landiwiese	13
1.16	Saffa-Insel	14
1.17	Rote Fabrik	15
1.18	Cassiopeiasteg	15



1 Rund ums Seebecken

Eine Exkursion durch die Grünflächen entlang des Seeufers.

1.1 Planung

Die Exkursion ist ganzjährig möglich. Folgendes sollte aber in Betracht gezogen werden: Heureka von Tinguely, der Chinagarten und der Pavillon Le Corbusier sind nur zwischen Frühlings- und Herbstferien in Betrieb resp. geöffnet.

Möchte man Heureka von Tinguely in Betrieb sehen (11 Uhr), kann zuerst der Chinagarten besucht werden.

Im Sommerhalbjahr können weder Badi Tiefenbrunnen noch Badi Mythenquai durchquert werden, man muss auf Trottoirs, entlang von relativ stark befahrenen Strassen, ausweichen.

1.2 Die Exkursion

Als Startpunkt empfiehlt sich die Haltestelle Fröhlichstrasse (Tram 2, 4, Bus 33). Durch die Fröhlichstrasse Richtung See, die Bellerivestrasse queren, hinter dem Casino Zürichhorn durch.



Abbildung 1: Kartenausschnitt: Schulplan, Beschriftungen: Gang dur Züri

1.3 Heureka

Den Hornbach überqueren, vor uns ist die Skulptur Heureka von Jean Tinguely zu sehen.



Abbildung 2: Gang dur Züri

Reguläre Betriebszeiten:

1. April bis 15. Oktober, täglich 11 Uhr, 15 Uhr, 19 Uhr, jeweils 8 Minuten Laufzeit
(Stand: Januar 2017)

Heureka wurde für die Landesausstellung 1964 in Lausanne gebaut. Sie stellt die Hektik, den Leerlauf und den Lärm dar, in der die Menschheit lebt. Jürg Fehr von ERZ hat die Maschine 2011/12 vollständig restauriert.

Weitere Informationen finden sich im Internet sowie auch der Kontakt.

1.4 Fischerstube

Einige Schritte weiter gegen den See findet sich die Fisch(er)stube, die für die Landesausstellung 1939 gebaut wurde. Sie dürfte bis etwa 2020 neu gebaut werden.

1.5 Chinagarten

Offen Mitte März bis Oktober, Eintritt Fr. 1.–/ SuS. Der Chinagarten ist ein Geschenk der Partnerstadt Kunming. Er wurde 1994 eröffnet und wird heute von Grün Stadt Zürich betrieben. Er gehört in die Gruppe der Tempelgärten und gilt als einer der ranghöchsten Gärten ausserhalb Chinas.

Anschliessend an den Chinagarten befindet sich ein Spielplatz, von hier aus ist auch bereits der Pavillon Le Corbusier zu sehen.

1.6 Pavillon Le Corbusier



Abbildung 3: Gang dur Züri

Le Corbusier ist einer der bedeutendsten Schweizer Kulturschaffenden des 20. Jahrhunderts. Der 1967 eröffnete Pavillon Le Corbusier im Zürcher Seefeld ist der letzte umgesetzte Entwurf von Le Corbusier und sein einziges realisiertes Gebäude in der deutschsprachigen Schweiz. Das farbenfrohe, filigran wirkende Haus gilt in Fachkreisen weltweit als architektonisches Juwel und ist zugleich eine touristische Attraktion. Der Bau wurde von der Kunstmäzenin und -vermittlerin Heidi Weber initiiert und finanziert. (Text aus der Webseite der Stadt Zürich). Nur im Sommer, ab Mai geöffnet.

In dieser Wiese, jedoch direkt hinter dem Spielplatz, befand sich von 1959 bis 1966 (Betrieb nur bis Ende 1964) die eine Endstation der Gondelbahn über den See, welche anlässlich der Gartenbauausstellung 1959 errichtet worden war. Die Endstation auf der anderen Seeseite war unterhalb der Tramstation Brunastrasse, in Richtung Strandbadweg.

Geht man von hier aus zum See, finden sich oft Steinskulpturen.

1.7 Steinskulpturen am See



Abbildung 4: Gang dur Züri

Ohne bestehende zu zerstören: können wir auch solche bauen?

Weiter geht es Richtung Bellevue, vorbei am Hafen Riesbach. Gleich nach dem Hafen findet sich rechterhand auf einer kleinen Erhebung das Sheep Piece von Henry Moore.

1.8 Sheep Piece von Henry Moore

Der englische Bildhauer und Zeichner Henry Moore war ein grossartiger Beobachter der Natur. Für sein «Sheep Piece» suchte er eine Form, die zugleich monumental und romantisch ist. Die Schafe vor seinem Fenster betrachtete er zunächst als Wollknäuel mit einem Kopf und vier Beinen. Die Körper, die unter der ganzen Wolle steckten, konnte er nur erahnen. Fasziniert durch diese Beobachtung schuf Moore darauf eine Plastik, die mit zwei überdimensionierten Körpern die Aufmerksamkeit auf eigentlich ganz alltägliche Tiere lenkt, die wir in der Natur kaum mehr beachten würden. Aufgestellt wurde die abstrakte Plastik 1976 im Rahmen einer Moore-Ausstellung an der Seepromenade am Zürichhorn.

(Text aus der Webseite von Zürich Tourismus)



Abbildung 5: Gang dur Züri

Auf der Höhe des Cafés, am Seeufer, stand hier die 70 m hohe Endstation (mit Lift hinauf!) der 900 m langen Landi-Kabinenbahn, die während der Landesausstellung 1939 als Pionierleistung den See zum Hafen Enge überspannte.

Auf der Rückseite des Cafés, befindet sich ein WC. Schaut man Richtung Klausstrasse, entdeckt man eine Sonnenuhr.



Abbildung 6: Gang dur Züri

Vorbei an der Badi Utoquai geht es auf dem Utoquai (gebaut Ende des 19. Jahrhunderts) zum Bellevue, das seinen Namen vom ehemaligen Grand-Hotel Bellevue hat.

Wir unterqueren die Quaibrücke, um aufs stadtseitige Trottoir zu gelangen. Von hier aus kann die klassische Ansicht der Stadt besprochen werden. In welche Richtung fließt die Limmat?

1.9 Stadtansicht ab Quaibrücke

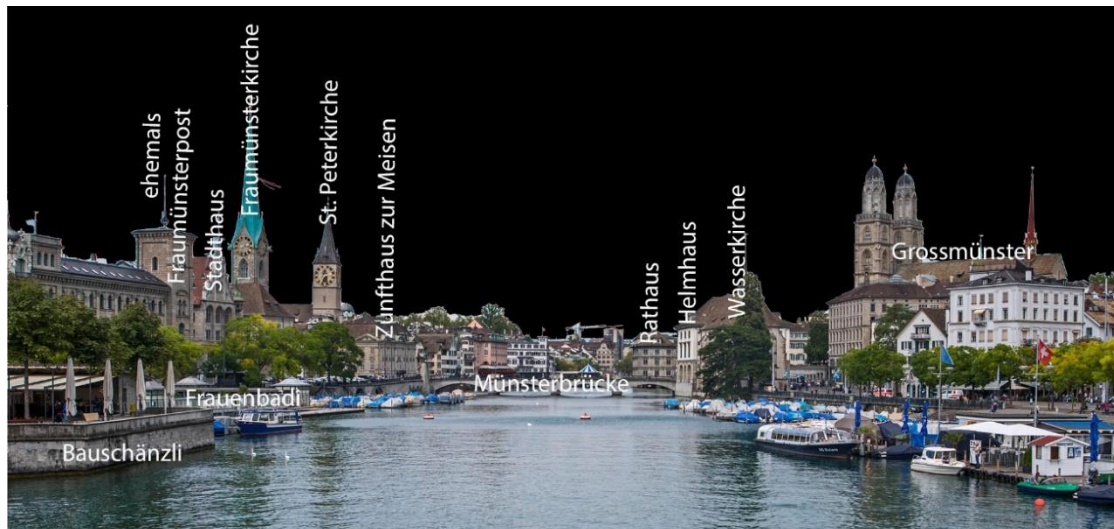


Abbildung 7: Foto und Beschriftung: Gang dur Züri

1.10 Quaibrücke

Im südlichen Brückenkopf, auf der Bauschänzli-Seite, finden sich bei genauerem Hinsehen Schiessscharten. Sie gehören zu einem Bunker, der im Jahre 1940 während des 2. Weltkriegs dort gebaut wurde. Von diesem Bunker aus hätte man auch die Quaibrücke zerstören können.



Abbildung 8: Foto und Beschriftung: Gang dur Züri

1.11 Bürkliplatz

Die Stadthausanlage ist der baumbestandene Platz zwischen dem Nationalbankgebäude und der südwärts führenden Fahrspur. Am Dienstag- und Freitagmorgen findet hier der Wochenmarkt statt, am Samstag im Sommer der Flohmarkt (Stand Januar 2017).

Als 1848 nach der Verkündung der Bundesverfassung diskutiert wurde, ob Zürich oder Bern die Bundeshausstadt sein solle, beauftragte ein Dreiergremium unter Zürichs Bürgermeister Zehnder einen Architekten mit der Ausarbeitung eines Projektes für ein Bundeshaus. Gemäss dessen Plänen wäre zwischen heutigem Stadthausquai, der Talstrasse, dem damaligen Seeufer (ungefähr bei der nördlichen Tramhaltestelle) und der damaligen Stadtmauer ein riesiger hufeisenförmiger Bau vorgesehen gewesen. Der Bundessitz ging dann bekanntlich nach Bern, das Zürcher Bundeshaus war eine Planungsleiche, und dafür erhielt Zürich die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETH).

Der Bürkliplatz wurde nach Stadtbaumeister Arnold Bürkli (1833 – 1894) benannt, der unter anderem verantwortlich war für die Uferpromenaden (Utoquai bis Arboretum), die Bahnhofstrasse anstelle des Fröschengrabens und das Fraumünsterquartier (anstelle des Kratzquartiers).

1.12 Arboretum



Abbildung 9: Foto: Gang dur Züri

2015/16 wurde die Uferanlage nach alten Plänen erneuert. Gebaut wurde die gesamte Anlage (rund 4 ha) zwischen 1883 und 1887. Gedacht war die Anlage als Ort der botanischen Weiterbildung, sie enthielt eine Gesteinssammlung sowie das erste Alpenpanorama Zürichs.

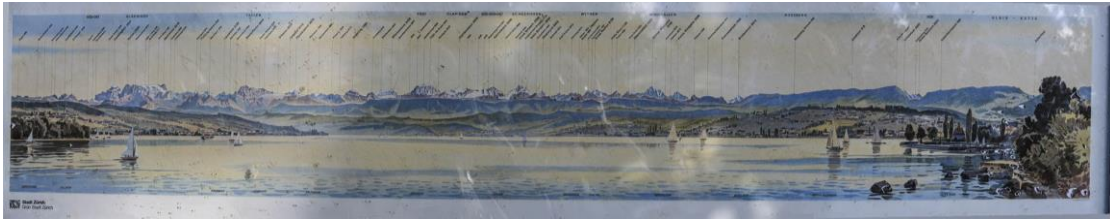


Abbildung 10: Kartenausschnitt: Schulplan, Beschriftungen: Gang dur Züri

Ab 1940 wurden immer wieder Veränderungen vorgenommen; es wurden im 2. Weltkrieg drei Einmannbunker errichtet, später Wege asphaltiert sowie die pflegeintensiven Pflanzen des Alpinums durch pflegeleichte Blütensträucher ersetzt. Seit 1985 ist ein Umkehrprozess im Gange. Ganz sicher lohnenswert sind die riesigen Bäume.

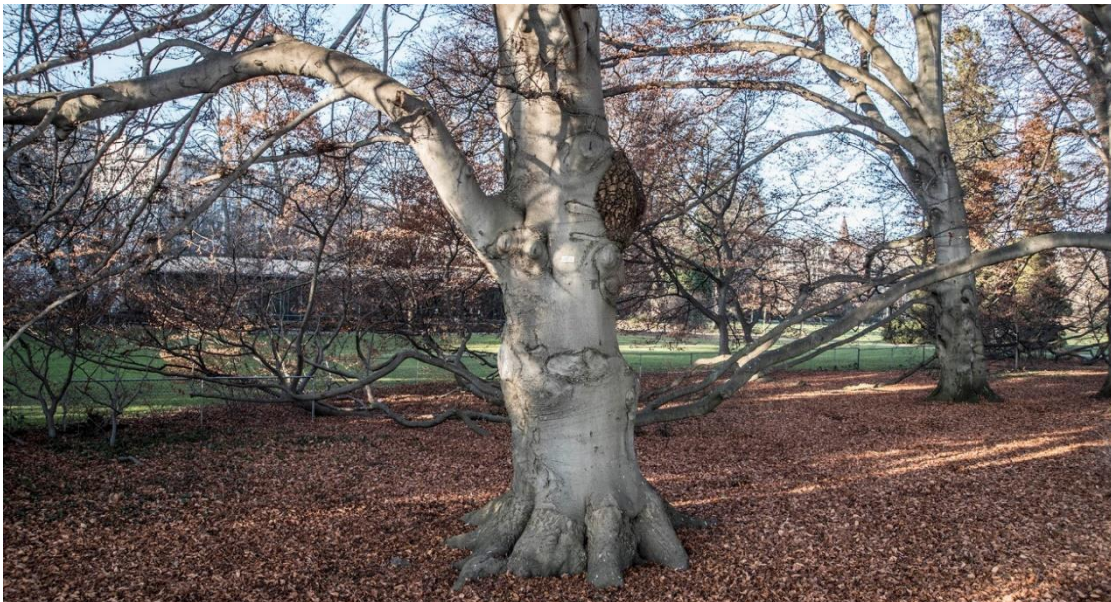


Abbildung 11: Gang dur Züri

Vom Uferweg Höhe Stockerstrasse aus führte 1958 anlässlich der Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit (SAFFA) eine Gondelbahn bis kurz vor die heutige Sukkulentsammlung.

Die Volière ist ein spendenfinanzierter Verein. Neben der Pflege von 33 hier lebenden exotischen Vogelarten werden auch verletzte Vögel aufgezogen. Die Volière bietet Führungen für Schulklassen an.

Besucherhalle Dienstag bis Freitag: 10 – 12 Uhr/ 14 – 16 Uhr, weitere Informationen finden sich im Internet.



Abbildung 12: Gang dur Züri

Nach dem Besuch der Volière verlassen wir das Arboretum. Am Hafen Enge vorbei mit dem riesigen Löwen bei der Einfahrt (siehe auch «F.2.1. Wie Zürich auf den Leu kam») geht es beim Denkmal von Gottfried Keller und an Ruder-Clubhäusern und der Seepolizei vorbei.

1.13 Sukkulentensammlung

Gegen Ende des grossen Parkplatzes befindet sich rechterhand die Sukkulentensammlung, welche Angebote für Schulklassen hat, die aber im Voraus via Naturschulen gebucht werden müssen. Informationen finden sich im Internet unter Sukkulentensammlung (siehe Linksammlung).

1.14 Badi Mythenquai

Während der Badesaison muss die Badi via Mythenquai umgangen werden (Achtung: oft starker Radverkehr!).

1.15 Landiwiese

Die Landiwiese wurde 1939 für die Landesausstellung auf die heutige Grösse ausgebaut. Hier finden kulturelle und sportliche Grossveranstaltungen wie das Theaterspektakel oder der Ironman statt.



Abbildung 13: Gang dur Züri

1.16 Saffa-Insel



Abbildung 14: Gang dur Züri

Diese künstliche Insel wurde für die SAFFA (Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit) 1958 aufgeschüttet.

Über eine Rampe empor geht es nun zur Terrasse über dem Schiffshafen.



Abbildung 15: Gang dur Züri

Schiffe, die nicht gerade unterwegs sind, haben ihren Standplatz im Hafen der Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft. In der Werfthalle wird im Winter jeweils ein Schiff generalüberholt.

Am Hafen Wollishofen vorbei geht es unter dem Kran der Kibag durch. Hier ist ein legales Sprayer-Paradies.



1.17 Rote Fabrik

Eigentlich hatte die Stadt Zürich die ausgediente Seidenweberei und spätere Fernmeldetechnik-Fabrik gekauft, um sie wegen der geplanten Verbreiterung der Seestrasse anfangs der 70er-Jahre abreißen zu können. Durch eine im September 1973 lancierte Volksinitiative zur Erhaltung der Roten Fabrik als Kultur- und Begegnungszentrum wurde dies verhindert.

Nach der erfolgreichen Volksabstimmung von 1977 passierte aber jahrelang nichts (der damalige Stadtpräsident Sigi Widmer beschied, dass «Rockmusik keine Kultur» sei und darum in einem städtischen Kulturhaus nichts zu suchen hat). 1980 öffnete die Rote Fabrik ihre Tore auf Grund der Forderungen der Jugendbewegung für sieben provisorische Betriebsjahre, bis im Dezember 1987 die Zürcher Stimmberechtigten der definitiven Nutzung der Fabrik als Kulturzentrum zustimmten.

Nach 15 Jahren Kulturbetrieb waren bereits über eine Million Menschen in der Fabrik ein- und ausgegangen; die Rote Fabrik hatte sich als kulturelle Institution etabliert (leicht gekürzt aus der Webseite der Roten Fabrik).

1.18 Cassiopeisteg

Nach der Roten Fabrik beenden wir den Seebecken-Rundgang auf dem Cassiopeia-Steg, mit dem im Mai 2015 der Uferweg geschlossen wurde.

Zwei Buslinien führen zum Bürkliplatz zurück, entweder von der Haltestelle Seerose oder von der Haltestelle Rote Fabrik aus.